

Figurativ und elementar

Uwe Lindau und Werner Pokorny sind im Hegau keine Unbekannten. Nach ihren Beteiligungen an der „Experimentelle“ auf Schloss Randegg werden sie nun ihre Arbeiten in der Galerie Titus Koch gemeinsam ausstellen. Ausstellungseröffnung ist am Freitag, 19. August, um 19 Uhr, Markus Stegmann wird zur Einführung sprechen.

Uwe Lindau, der vor seinem Kunststudium bei Lüpertz in Karlsruhe Rechtswissenschaften in Heidelberg studierte, hat sich seinen Platz als bedeutender Vertreter figurativer Malerei im deutschen Südwesten erarbeitet. „Doch bei aller emotionalen Dramatik führen uns die Motive immer wieder auf einen zentralen Ausgangspunkt zurück: Die Frage nach der Existenz des Menschen“, beschreibt Laudator Stegmann. Natürlich liege Uwe Lindau nicht daran, diese Fragen zu beantworten, doch seine Figuren und die Art und Weise, wie sie in den Bildern in Erscheinung treten, lasse an das Woher und Wohin des Menschen denken. „Der Künstler malt am unbändigen Strom des Lebens, in welchem wir nur kleine Partikel sind“, so Stegmann.

Pokorny gilt als einer der wichtigsten deutschen Bildhauer seiner Generation. Der Ettlinger richtet sein Interesse hauptsächlich auf elementare architektonische Formen. Vorwiegend in den Materialien Holz und Metall hat er während der letzten Jahrzehnte ein umfassendes Vokabular an Grundformen erarbeitet. „Das entwickelt er beständig weiter, differenziert es aus und kombiniert es neu miteinander“, weiß Stegmann, der sich schon länger mit den Arbeiten der beiden Künstler beschäftigt. Pokorny studierte an der Akademie der Bildenden Künste in Karlsruhe Bildhauerei bei Hans Baschang, Horst Egon Kalinowski und Günter Neusel. Bis zu seinem Aufenthalt an der Villa Romana in Florenz war er Kunsterzieher. 1989 erhielt er ein Stipendium der Kunststiftung Baden-Württemberg. Es folgten mehr als 80 Einzel- sowie unzählige Gruppenausstellungen. Darüber hinaus zieren viele seiner Auftragsarbeiten Plätze, Parks und Gebäude im Südwesten Deutschlands. Er erhielt 1998 an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart eine Professur für Allgemeine Künstlerische Ausbildung mit dem Schwerpunkt Bildhauerei. „Seine Skulpturen sind Brücken über Epochen und Kulturen hinweg“, so Stegmann. (dr)

Die Ausstellung in der Galerie Titus Koch im Schloss Randegg ist samstags und sonntags von 13-18 Uhr geöffnet, oder nach Vereinbarung: Tel. 07734/97255, oder per E-Mail: info@galerie-titus-koch.de



Bilder und Zeichnungen von Uwe Lindau zeigt die Galerie Titus Koch ab Freitag im Schloss Randegg.

Neue Busverbindungen in Aussicht

- VHB will die Gailinger Anschlüsse verbessern
- Neue Linien zum Fahrplanwechsel vorgesehen
- Gemeinderat hofft auf Nachbesserungen

VON MATTHIAS BIEHLER

Gailingen – Die Wege sind weit, wenn man in Gailingen kein eigenes Fahrzeug hat. „Über eine Dreiviertelstunde braucht der Bus zu manchen Zeiten nach Singen“, weiß Gailingens Bürgermeister Heinz Brennenstuhl. Noch dramatischer sind die Verbindungen in andere Himmelsrichtungen. „Ganz schlecht sieht es für viele Schüler aus, die die evangelische Schlossschule in Gaienhofen besuchen“, erklärt der Bürgermeister. Und auch die Verbindungen nach Hilzingen seien alles andere als optimal.

Veränderungen kündigt jetzt der Verkehrsverbund Hegau-Bodensee (VHB) zum anstehenden Fahrplanwechsel für Gailingen an. Bürgermeister Heinz Brennenstuhl sieht zuvorderst die Vorteile für die Gailinger. In der jüngsten Gemeinderatssitzung hat er die neuen Planungen vorgestellt. Doch ganz zufrieden ist sein Gemeinderat mit den Änderungen nicht.

Augenfälligste Aufwertung für den öffentlichen Nahverkehr in der Hochrheingemeinde ist die Absicht, die wichtige Linie 7351 künftig in der Hauptverkehrszeit im Halbstundentakt fahren zu lassen, was in anderen Verbundbereichen schon länger so üblich sei. Dies verbessere die Benutzerfreundlichkeit enorm. Dass die Linie dadurch nur noch bis Gottmadingen geführt würde und danach auf die Bahnverbindungen nach Singen umgestiegen werden müsse, wirke einerseits für viele Nahverkehrsnutzer beschleunigend, für einige aber durchaus auch



Vor Enge in den Schulbussen warnen die Ratsvertreter in Gailingen im Blick auf die angekündigten Umstellungen zum Fahrplanwechsel im Winter. BILD: SK-ARCHIV

nachteilig. Von Vorteil sei zunächst der Zeitgewinn: „Der Bus benötigt wegen zahlreicher Haltestellen 34 Minuten von Gottmadingen nach Singen, die Bahn schafft es in sieben Minuten“, so Brennenstuhl. Kritik melden Ratsmitglieder an: „Vor allem älteren Fahrgästen, die zum Singener Krankenhaus wollen, wird der Bus fehlen“, werden Nachbesserungen im neuen Fahrplan gefordert. Auch wurde die Sorge geäußert, dass der Halbstundentakt gerade im morgendlichen Schülerverkehr für drangvolle Enge in den Bussen sorgen könnte. „Zu begrüßen wäre die Aussicht auf ausreichende Platzkapazitäten“, formulieren die Gailinger Räte ihre Bedenken laut Gemeinderatsprotokoll. Einstimmig hat das Gremium die

Verwaltung beauftragt, entsprechende Anregungen mit dem Verkehrsverbund auszuloten. Geprüft werden solle, ob nicht einzelne Linien bis Singen durchgeführt werden könnten.

Durchwegs positiv aufgenommen wurde die Idee, eine zusätzliche Linie Richtung Bisingen künftig über den Diessenhofer Bahnhof zu führen. Dies würde den Knoten zum Schweizer Eisenbahnnetz knüpfen und die Verbindungen Richtung Kreuzlingen und Schaffhausen verbessern. „Das aber schafft schon den nächsten Handlungsbedarf“, erklärt Brennenstuhl gegenüber dem SÜDKURIER. Denn bislang sei es nicht gelungen, die Schweizer Nahverkehrsangebote in die Tarifstruktur der VHB einzubinden. Ob dies

in absehbarer Zeit gelingen könne, mag Brennenstuhl nicht vorhersagen.

Nachgedacht werden müsse aber auch über die Weiterführung der als 7351a bezeichneten Alternativlinie Richtung Ramsen. „Dies hätte sowohl den Vorteil der Anbindung an die Linie 7349 von Singen nach Stein am Rhein und damit auch an den Höribus nach Gaienhofen“, so Brennenstuhl gegenüber seinem Gemeinderat. Im Gemeinderat wurde jedoch – angesichts des Umstandes, dass der Fahrplankontakt beide Varianten nicht erlaube – die Verknüpfung mit Diessenhofen bevorzugt. Die Zeit bis zur Fahrplanumstellung am Samstag, 10. Dezember, will Brennenstuhl für Verhandlungen mit Landratsamt und Verkehrsverbund nutzen.

Ein Hippie Traum auf vier Rädern

Bunter Zuwachs beim Bulli-Club Bodenseebusse: Christian Schmid malt seinen T3 farbenfroh an

Hilzingen (mvö) „Sein Traum war, einen Hippie-Bus zu haben, meiner, einen anzumalen“, erklärt Susi Peters und wischt den Rand des Farbenbehälters an ihrem Blaumann ab. Vorgangene Woche bemalten sie, ihr Mann Helmut und Christian Schmid den Volkswagen T3 des 22-jährigen Bulli-Liebhabers. „Einen bemalten Bulli zu haben, das wünscht sich doch jeder“, erklärt Christian Schmid fast selbstverständlich.

Mit 18 bekam er den ersten VW-Bus von seiner Tante – ein Familienerbstück. Dann begann für den 22-Jährigen aus der Nähe von Lindau die Bulli-Leidenschaft. „Es ist ein Lebensgefühl, ja fast schon eine Sucht“, sagt Christian Schmid. Hobby, Leidenschaft, Liebe – das verbindet er mit den Bullis, selbst wenn sie einmal stehen bleiben. Ein Leben ohne kann er sich nicht vorstellen. „Ich habe es drei Monate versucht und bin dann wieder umgestiegen.“



Christian Schmid (Beifahrertür) verwandelte seinen VW T3 in einen Hippie-Bus. Bulli-Freunde aus der Region bestaunten die Idee und malten selbst mit. BILD: VÖLK

Im Club „Bodenseebusse“ trifft er Gleichgesinnte – wie Helmut Peters aus Hilzingen. Der Kfz-Mechaniker ist ebenso vernarrt in die Kultautos und hat sich zudem auf die Reparatur von Bullis und Käfern spezialisiert. „Bullis sind nicht einfach nur Autos. Es sind Familienmitglieder“, sind sich die beiden einig. Daher hat jeder der Busse auch einen Namen. Marianne heißt der neue

Bulli von Christian Schmid. Sie ist vor sechs Wochen zu dem 22-Jährigen gekommen und befindet sich mitten in einer Typveränderung. Die ursprüngliche cremefarbene Haut ist nur noch auf der linken Seite zu sehen. Unter der Windschutzscheibe prangt ein bunter Regenbogen, auf der Schiebetür zieht sich ein Karomuster wie eine Patchworkdecke entlang. Die Volkswagen-

Buchstaben haben die Landesfarben von Jamaika, selbst Anhängerkupplung und Auspuff sind bunt bemalt. Immer wieder kommen Bulli-Freunde aus der Umgebung, bestaunen den bunten Bus und greifen selbst zum Pinsel.

Warum er seinen T3 in einen Hippie-Bus verwandeln will? „Na sieh ihn dir doch an, das ist der letzte Hippie, den es gibt“, antwortet Helmut Peters und deutet auf Christian Schmid. Der 22-Jährige trägt eine blaue Latzhose, eine Schnalle baumelt leger an seinem Bein. Sein Bart hat Ähnlichkeit mit dem von Che Guevara, über seinen halbblonden Haaren liegt ein dünnes Haarbändchen. Aus den Lautsprechern dudelt Reggae-Musik, auf dem Beifahrersitz liegen CDs von Janis Joplin und The Doors.

Für die Aktion hat sich Christian Schmid extra zwei Wochen Urlaub genommen – eine, um den Bus anzumalen, die andere, um damit auf Reisen zu gehen. Anfang der Woche sind Christian Schmid und Marianne aufgebrochen. Auf ihrer Reise werden sie wahrscheinlich viele Blicke auf sich ziehen – nicht nur die der Bulli-Liebhaber.

Wellness und Glitzerfummel

Der Musikverein Steißlingen begeistert mit seinem Sommertheater das Publikum in der Herrentorkel

Steißlingen – Ein begeistertes Publikum feierte die Theatergruppe des Musikvereins Steißlingen nach der gelungenen Aufführung des Lustspiels „Fleischkäs und rote Strapse“ in der Steißlinger Herrentorkel mit viel Applaus. Regisseurin Monika Zerweck und die Laien-Schauspieler, ein famoses Bühnenbild, flotte Kostüme und eine herrliche Maske (Anja Schaumburg) ließen die Vorführung zu einem Augenschmaus werden.

Dem Publikum bot sich in den ersten beiden Akten eine Doppelbühne: Rechts das Wohnzimmer der Familie

Pfeifer und links das der Familie Bundschuh. Die Damen lassen sich bei den Pfeifers etwas „aufhübschen“. Die Herren genießen den Fleischkäs bei den Bundschuhs und schwärmen von den guten alten Zeiten, als ihnen die ganze „Weiberwelt“ noch zu Füßen lag. Jetzt binden die drei Freunde Fritz (Rolf Renz), Jo (Edwin Schaumburg) und Peter (Clemens Schöpf) die Ehefesseln.

Zusammen mit Dr. Dr. Tiefensee (Tobias Stengele), dem Chef von Fritz, beschließen sie, „mal wieder richtig die Sau raus zu lassen“. Doch da sind die Frauen im Weg. Also werden die Gattinnen kurzerhand in ein Wellnesshotel verfrachtet, und die alten Männer beschließen, in einem seriösen Club in Konstanz einen drauf zu machen.

Damit nehmen die vergnüglichen Irrungen und Wirrungen ihren Lauf,

denn was den Männern recht ist, ist den Frauen billig. Auch Anni (Manuela Zimmermann), Ilse (Cornelia Schulz) und Hedi (Gabriele Wingbermhöle) leiden unter ihrem „Männeralltag“. Nach vielen Ehejahren finden sie die „begehrtesten Junggesellen“, die sie sich damals geangelt haben, längst nicht mehr so attraktiv. Außerdem registrieren diese keine ihrer Anstrengungen, sich beim „Verschönerungsverein“ von Milly Meister (Monika Biedermann) fachkundig stylen zu lassen. Auch die gewitzten Ehefrauen machen sich gestylt im Glitzerfummel zusammen mit Liane Kowalski (Carolin Schaumburg) auf nach Konstanz.

Die Theatergruppe hat mit der temporeichen Komödie wieder einmal ins Schwarze getroffen und wurde mit anhaltendem Applaus belohnt.



Die Stimmung in der „Blind-Date-Bar“ könnte nicht besser sein. Die „feurigen Italiener“ haben ein paar charmante Damen aufgerissen. BILD: PRIVAT